



Foto: rtr

mokratie, über die zweite Chance, die das demokratische Deutschland bekommen hat und, wie ich finde, auch genutzt hat“.

Ein Denkmal des Konsenses wird der Bau aus nunmehr 2711 Stelen vermutlich niemals sein, auch wenn die positiven Reaktionen am Tag der Eröffnung überwogen. So sagte Paul Spiegel, das Denkmal sei zwar ein „wichtiges und notwendiges Signal im Kampf

um das Vergessen“. Doch entziehe es sich jeder Frage nach dem „Warum“ und enthalte sich jeder Aussage über die Schuldigen. Auch sei das Mahnmal „kein authentischer Ort“. Spiegel plädierte in diesem Zusammenhang ausdrücklich für den Erhalt der historischen Gedenkstätten. Auch Israels Botschafter in Deutschland, Schimon Stein, hatte vor der Mahnmalseröffnung betont, für ihn seien Stätten wie

die früheren Konzentrationslager „weiterhin die authentischen Orte der Erinnerung, der Aufarbeitung der Geschichte“.

Morgen wird das Mahnmal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und damit das nächste Kapitel in der kontroversen Diskussion aufgeschlagen werden. Denn die Wirkung des Mahnmals auf die vielen Besucher ist offen.

■ Meike Fries

## „Das Mahnmal ist deutungsoffen“

**Inwiefern befindet sich Deutschland momentan in einem Umbruch in Bezug auf das Gedenken an den Holocaust?**

**Erik Meyer:** Grundsätzlich findet ein Epochenwechsel einfach dadurch statt, dass die Zeitzeugen sterben. Das Mahnmal will daher ein anderes Angebot schaffen, um die Tradierung dessen, was bisher vor allem durch die Zeitzeugen weitergegeben wurde, in anderer Weise fortzusetzen. Außerdem wurde natürlich durch die Wiedervereinigung Deutschlands ein neuer Rahmen geschaffen. Das demonstrative Gedenken an den Holocaust hat zugenommen, weil die Befürchtung bestand, dass die Aufarbeitung der DDR-Diktatur den Umgang mit dem Holocaust überlagern würde. Die Aufarbeitung der DDR-Diktatur war vor 1990 natürlich kein Thema in der öffentlichen Diskussion.

**Ist es nicht problematisch, wenn der Staat einer Gesellschaft quasi vorschreibt, was sie zu erinnern hat?**

Da muss man eine klare Unterscheidung treffen zwischen autoritären Regimen und Demokratien. In Diktaturen wird kein Widerspruch zu der Geschichtsdeutung des Regimes geduldet, in Demokratien ist die Deutung der Geschichte immer umstritten und offen. Das ist ja auch der Grund dafür, dass die Entscheidung über das Mahnmal und der Bau so lange gedauert haben. Zwar bestand Konsens über die Grundrichtung, die konkrete Ausgestaltung aber war umstritten.

**Dem Mahnmal wird häufig vorgeworfen, monumental zu sein und damit die Architektur der Nazis zu zitieren. Ist die architektonische Form eigentlich angemessen?**

Ich denke, das Denkmal in seiner konkreten Gestalt ist eine recht gute Lösung. Natürlich war die Größe des Areals immer ein Problem. Im Gegensatz zu anderen Vorschlägen, die die gesamte Fläche zubauen wollten, wirkt das Stelenfeld nicht erdrückend. Das Mahnmal schreibt den Besuchern nicht vor, wie man sich dazu verhalten soll, sondern es macht ein Angebot.

**Erik Meyer** ist Politikwissenschaftler im Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“ an der Universität Gießen. Mit Claus Leggewie ist er Autor des Buches „Ein Ort, an den man gerne geht – Das Holocaust-Mahnmal und die deutsche Geschichtspolitik nach 1989“ und betreibt die Website [www.memorama.de](http://www.memorama.de). Er ist Gründungsmitglied der Arbeitsgruppe für Politik-, Kultur- und Kommunikationsforschung. ■ Meike Fries

## kolumne



**LORENZ MAROLDT**

über das

Holocaust-Denkmal

Das Mahnmal. Berlins früherer Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen hatte es zu verhindern versucht. Er wollte keine „Hauptstadt der Reue“ regieren. Lea Roshin kämpfte siebzehn Jahre für das Mahnmal, länger als Hitler die Welt terrorisierte. Die Firma Degussa produzierte damals das Gas, mit dem Juden ermordet wurden – und heute den Lack, mit dem die Stelen bestrichen sind.

Paul Spiegel, Vorsitzender des Zentralrats der Juden, vermisst einen Hinweis auf die Täter. Ein Geschichtswissenschaftler kritisiert die Hierarchisierung der Opfer: Was ist mit Homosexuellen, Sinti und Roma? Wolfgang Thierse sagt, was er glaubt, das die Leute von ihm erwarten.

Es gibt ein Bild, da steht der Bundestagspräsident auf einer der Stelen, wie ein Feldherr nach gewonnener Schlacht. Das ist jetzt verboten. Wir sind ja, nicht zu verges-

## Jetzt steht das Mahnmal. Mittendrin.

sen, in Deutschland. Am Mahnmal wurden Schilder angebracht, auf denen steht, was untersagt ist: Sonnenbaden, Picknick, Radeln, Skaten, Musizieren... Als das Mahnmal noch darin bestand, wie darüber gestritten wurde, 1998, gab Gerhard Schröder bekannt: Er wünsche sich ein Mahnmal, „wo die Deutschen gerne hingehen“. Jetzt steht das Mahnmal. Mittendrin.

Franz Müntefering sagt, internationale Unternehmen fielen wie Heuschrecken-schwärme über das Land her, und Michael Wolffsohn fühlt sich bei solchen Worten an antisemitische Hetze erinnert. In Kreisen von Intellektuellen, die einst von Franz-Josef Strauß Ratten und Schmeißfliegen gleichgesetzt wurden und sich bei solchen Worten an die Ungeziefer-Rhetorik der Nazis erinnert fühlten, wird diskutiert, ob für Deutsche eine Heuschrecke nicht eher ein harmloser Grashüpfer sei und deshalb Müntefering höchstens halb so schlimm.

Das Mahnmal ist fertig. Wir nicht.

Lorenz Maroldt ist Chefredakteur des „Tagesspiegels“